



Schöne neue Welt. Die Schule – eine von vielen »Vorfeldeinrichtungen« in der Fahndungsmaschinerie der Psychiatrie

ERIC RICHARD

Genetisch begründete Polizeiwissenschaft

Die Biologische Psychiatrie feiert ihr Comeback. 7. Weltkongress tagte in Berlin. Von Fabian Kröger

Biologische Psychiater behaupten, daß geistige Krankheiten größtenteils genetischen Ursprungs sind und mit biologischen Manipulationen behandelt werden sollten. Selbst Depressionen werden als genetische Störung verhandelt. Der Umwelt und gesellschaftlichen Faktoren wird dagegen höchstens eine sekundäre Rolle zugewiesen.

Dies zeigte sich auf dem siebten Weltkongress für Biologische Psychiatrie, der vom 1. bis zum 6. Juli 2001 in Berlin stattfand. Organisiert wurde er von der World Federation of Societies of Biological Psychiatry in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie. Die rund 6 000 Teilnehmer aus mehr als 80 Ländern befaßten sich auf mehr als 100 Symposien mit Themen wie »Geistige Krankheit in der Postgenom-Ära«, »Suche nach Genen für Geisteskrankheit« und »Genetische Untersuchung von Sucht«. Hauptsponsoren des Kongresses waren die Pharma-Unternehmen AstraZeneca, Johnson & Johnson sowie AkzoNobel.

Auch das inhaltliche Programm wurde maßgeblich von der pharmazeutischen Industrie bestimmt. Kongresspräsident Hans-Jürgen Müller entwarf das Szenario einer »neuen Klassifikation psychiatrischer Krankheiten«, »die in großem Maße auf molekulargenetischen Ursachenbestimmungen und anderen biologischen Urteilen beruhen könnte«. Der Forderung des Bundeskanzlers, die deutsche Bioethikdebatte müsse endlich aus dem Schatten der NS-Vergangenheit treten, entsprach Müller, indem er die Vergangenheit der Psychiatrie in Deutschland als Erfolgsgeschichte schilderte: Da »die deutsche Psychiatrie im letzten Jahrhundert entscheidend zur Entwicklung der Biologischen Psychiatrie beigetragen« habe, sei es »angemessen, diesen Weltkongress in Berlin, der Hauptstadt von Deutschland, stattfinden zu lassen«, sagte Müller. Daß der Beitrag der deutschen Psychiatrie darin bestand, ein »Euthanasie«-Programm durchzuführen, auf dessen Grundlage zwischen 1939 und 1947 mehr als 275 000 als psychisch krank stigmatisierte Menschen ermordet wurden, ließ er außer acht.

Die von der Biologischen Psychiatrie ausgehenden Gefahren lassen sich exemplarisch an dem »Kompetenznetz Schizophrenie« verdeutlichen, einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Netzwerk aus 16 psychiatrischen und fünf jugendpsychiatrischen Uni-

versitätskliniken, 14 Krankenhäusern sowie sechs Arztpraxenverbänden. Hier wird vor allem die Untersuchung der genetischen Faktoren für Schizophrenie in den Vordergrund gerückt. Die beteiligten Wissenschaftler behaupten, »schizophrene Psychosen sind zu ungefähr 50 Prozent genetisch bedingt«. Es sei zwar »noch keines dieser Gene« auf dem Genom identifiziert, einige aber lokalisiert worden. Vor allem die Diagnostik solle durch die Kenntnis der »genetischen Determinanten« verbessert werden. »Ziel ist es, die genetischen Bedingungsfaktoren zu identifizieren und damit das Risiko gefährdeter Personen, im Laufe ihres Lebens an Schizophrenie zu erkranken, besser abschätzen zu können«, läßt sich dem Konzept entnehmen.

Da für diese Forschungen Körpermaterialien der Patienten gebraucht werden, sollen an den Psychiatrischen Kliniken in Bonn und München in sogenannten Ressourcenzentren »Zell-Linien von Patienten angelegt« werden. Dieses Patientenmaterial soll »für molekulargenetische Projekte innerhalb des Netzes als auch außerhalb«, z. B. für das Humangenomprojekt, zur Nutzung bereitgestellt werden. Zielsetzung und Vorgehensweise des Netzwerkes lesen sich wie aus einem polizeiwissenschaftlichen Handbuch abgeschrieben: Die Psychiatrie möchte ein umfassendes System aus Fahndung, gendiagnostischer Identifikation und therapeutischer Intervention aufbauen. Der erste Schritt – die »Früherkennung« – diene dem Zweck, »mögliche Risikopersonen ausfindig zu machen«. Dazu sollten »Vorfeldeinrichtungen« in die Fahndungsmaschinerie einbezogen werden, also »Schulen, Erziehungsberatungsstellen oder Hausärzte«. Dort werden in der Vision der Psychiatrie dann »mittels Screening-Bögen Menschen identifiziert, die Symptome und Beschwerden haben, die auf ein erhöhtes Risiko hinweisen könnten. Diese Personen werden zur weiteren Abklärung an Früherkennungszentren überwiesen«. Auffällig ist die extrem weit gefaßte bzw. ungenaue Definition der auf den Index gesetzten Verhaltensmerkmale: So erklären die beteiligten Psychiater, zu den typischen Symptomen der Schizophrenie zählten »sozialer Rückzug, Konzentrationsstörungen, Leistungsabfall, aber auch spezifischere Denk- und Wahrnehmungsstörungen«.

Der diagnostischen Früherkennung soll im zweiten Schritt eine »Frühintervention« folgen, die von psychologischer bis zur medikamentösen

Behandlung mit Neuroleptika reicht. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der Behandlung »auch der Grundlagenforschung über den Einsatz von Medikamenten in Risiko- und Frühstadien« dienen. Hans-Jürgen Müller, Mitglied des Netzwerk-Vorstands, räumte freimütig ein, eigentliches Ziel sei die »angewandte Forschung im klinischen Bereich«. Schließlich sind Zwangspsychiatrien mit ihren nichteinwilligungsfähigen Insassen ideale Experimentierfelder der Pharmaindustrie. Zur Legitimation ihres Vorhabens führen die Verantwortlichen des Netzwerkes die Kosten der Krankheit an: »Die teuerste psychische Erkrankung Schizophrenie belastet das Gesundheits- und Sozialsystem der Bundesrepublik Deutschland mit jährlich rund sieben Milliarden Mark. Sie ist damit die teuerste psychische Erkrankung.« Ein Argument, das aus der nazistischen Biopolitik hinlänglich bekannt ist.

Da für die Behandlung von Schizophrenie auch »Anomalien in der Hirnstruktur« erfaßt werden sollen, arbeitet die Biologische Psychiatrie eng mit den Neurowissenschaften zusammen. Es soll aber nicht nur eine Diagnose der »schlechten Gehirne« möglich werden, sondern auch die »therapeutische Intervention«. Führende deutsche Neurowissenschaftler schreiben, die »entscheidende Aufgabe der nächsten Jahre« sei es, das Verständnis des menschlichen Gehirns »für therapeutische Anwendungen nutzbar zu machen«. Um dem nahtlos mit dem psychiatrischen Begehren zusammenlaufenden Ziel der Gehirnthherapie näher zu kommen, arbeiten die Neurowissenschaften an der Kartierung des Netzwerkes aus 14 Milliarden Nervenzellen. Ziel sei es, »die Funktionen des Gehirns von der molekulargenetischen Ebene bis hin zur Verhaltensbiologie zu entschlüsseln«, schreiben die deutschen Gehirnforscher. Mit diesem Kartierungsvorhaben befeuern die Neurowissenschaften den Wahn der Biologischen Psychiatrie, menschliches Verhalten biologisch zu erklären. So wie sich die Genomforschung über das humane Genom dem Körper nähern will, versuchen die Neurowissenschaften, über das humane Gehirn den Geist unter Kontrolle zu bekommen. Folgt der Genetifizierung des Körpers die Biologisierung von Verhalten und Bewußtsein?

alle Zitate: <http://www.kompetenznetz-schizophrenie.de/subsites/images/schizonetzwerk.pdf>

Die Kartierung des menschlichen Genoms hat Phantasie und Wahn Biologischer Psychologen beflügelt. Ein halbes Jahrhundert nach dem »Euthanasie«-programm der nazistischen deutschen Psychiatrie schwärmen deutsche Psychologen wieder »von angewandter Forschung im klinischen Bereich«